

Achtung! Kartoffelkäfer!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kartoffelblätter, die vom Kartoffelkäfer stark angegriffen worden sind. Auf der Unterseite der Blätter pflegt der Käfer in Häufchen von 10 bis 30 Stück seine Eier abzulegen

Rechts: Die Zickzacklinie auf dieser Karte umschließt das vom Kartoffelkäfer bis jetzt in Frankreich verseuchte Gebiet. Es sind 32 Departemente. Der 200 Kilometergürtel ringsherum gilt als direkt gefährdete Zone. Sie reicht bis nahe an die Schweizergrenze bei Genf heran. Bereits ein Jahr nach der Entdeckung waren in Frankreich 28 Departemente heimgesucht. Der Käfer dringt jetzt mit einer jährlichen Geschwindigkeit von 35 km nach Osten vor. Fliegen kann er nicht besonders gut, kriechend kommt er täglich nur 2-3 m vorwärts. Doch bei seiner Wanderung kommt ihm der Wind zu Hilfe. Man hat festgestellt, daß einzelne Schwärme vom Sturm bis 40 km weit getrieben worden sind. Zum Schutze gegen die Einschleppungsgefahr hat Deutschland nicht nur aus dem verseuchten Gebiet, sondern auch aus der vorläufig gefährdeten Zone jede Einfuhr von Gemüse gesperrt

Der Kolorado-Käfer, der 1918 aus Amerika in Frankreich eingeschleppt wurde, bedroht die europäische Landwirtschaft. In vielen Gegenden von U.S. A. mußte wegen dem Schädling der Kartoffelbau gänzlich aufgegeben werden. In Frankreich hat er 1931 und 1932 ganze Felder kahlgefressen und enormen Schaden angerichtet, und es besteht die Gefahr, daß er auch in die Schweiz eingeschleppt wird.

Unter den zahlreichen tierischen Schädlingen, mit denen die Landwirtschaft zu kämpfen hat, ist der Koloradokäfer einer der gefährlichsten. Durch seine ungewöhnliche Gefräßigkeit richtet dieser kleine, fremde Schmarotzer riesigen Schaden, vorwiegend an den Nachtschattengewächsen an. Johannisbeerstrauch, Kohl, Flieder, Tomaten, Tabak etc. greift er an. Seine Lieblingsnahrung aber ist das Kraut der Kartoffel. Wo er sich ungestört einnistet und fortpflanzen kann, frißt er ganze Kartoffelfelder in kurzer Zeit völlig kahl. Der Schaden, der in der Folge durch die Beeinträchtigung des Knollenansatzes entsteht, ist sehr groß. — Der Koloradokäfer ist in Süd-

Achtung! Kartoffelkäfer!

AUFNAHMEN
AKADEMIA

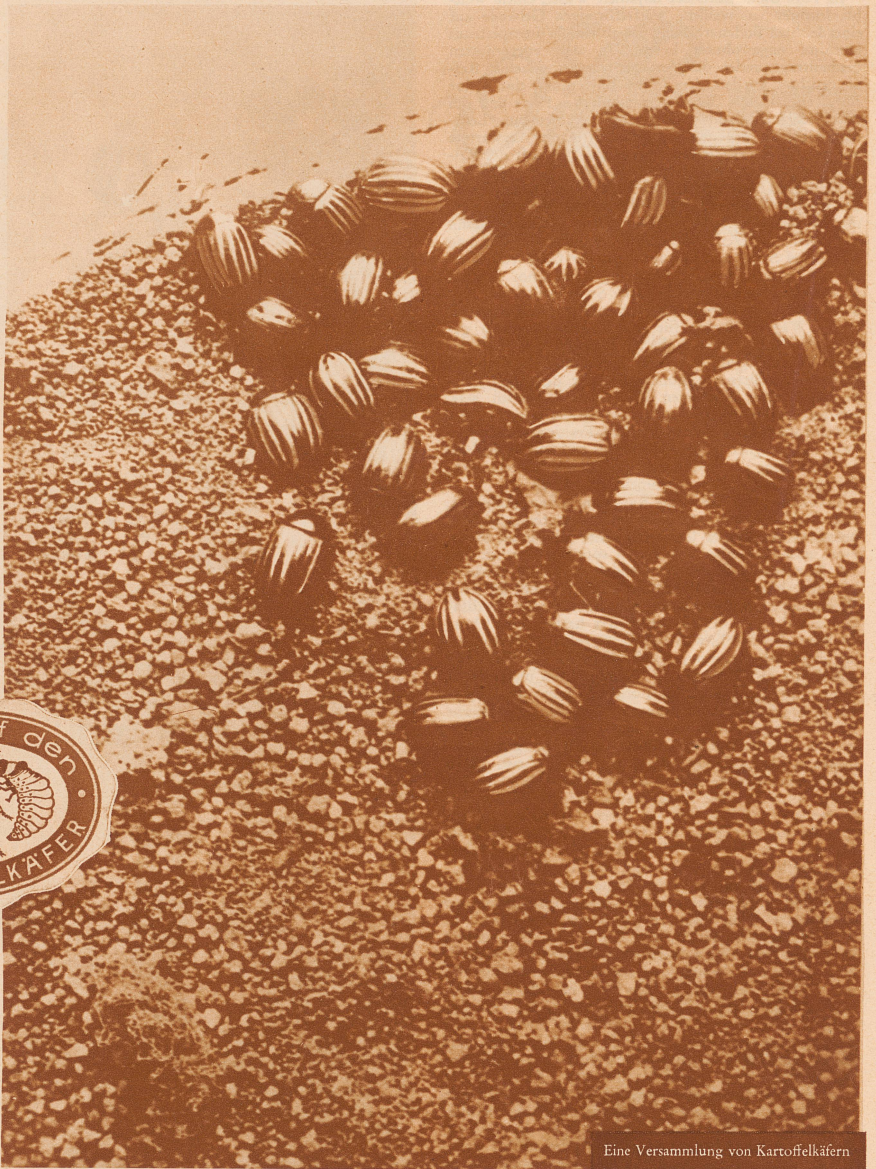


amerika beheimatet, wo er von einer wilden Kartoffelart lebt. Von dieser ging er auf die gepflanzten Kartoffeln über und verbreitete sich über fast ganz Nordamerika. In Europa trat er wiederholt auf, so in den Jahren 1876, 1887, 1901, 1914. Dank radikaler Maßnahmen gelang in allen Fällen die völlige Ausrottung. Im Jahre 1922 stellte man ihn in Südwestfrankreich, in der Gegend von Bordeaux, fest, wohin er 1918 oder schon früher — wahrscheinlich mit amerikanischem Heeresgut — eingeschleppt worden war. Bei seiner Feststellung hatte er sich schon über eine Fläche von etwa 250 km² verbreitet. Seither ist er trotz energischer Bekämpfung von Jahr zu Jahr weiter

vorgedrückt, besonders stark im vergangenen Jahre. Ende 1931 waren 32 französische Departemente verseucht. In Frankreich hat die Landwirtschaftskammer bis jetzt viele Millionen Franken für die Ausrottung des Schädlings ausgegeben, dennoch scheint es — an der jetzigen Ausdehnung der Seuche gemessen — an einer straff durchgeführten Säuberungsaktion gefehlt zu haben. — Von der Schweizergrenze bei Genf ist der Käfer nur noch 150 Kilometer entfernt. Bei uns ist er bis heute nie aufgetreten, aber jetzt ist die Gefahr eines Uebergriiffs auf die Schweiz bedrohlich in die Nähe gerückt. Weit mehr als bisher muß damit gerechnet werden, daß der Käfer durch irgendwelche Zufalls-

möglichkeiten eingeschleppt wird. Zur Abwehr der starken Bedrohung des einheimischen Kartoffelbaus durch den Käfer kommt zunächst alles darauf an, ihn bei seinem Auftreten sofort zu erkennen. Ueber seine Merkmale und Lebensweise ist man gut unterrichtet: Der ovale Käfer ist etwa 10 mm lang, von gelber Farbe mit schwarzen Flecken am Kopf und Halsschild und schwarzen Längsstreifen auf den Flügeldecken. Die dünnhäutigen Flügel, die sich unter den Flügeldecken befinden, sind hellrot. Im Frühling, meist im Mai, kommen die Käfer aus ihren Winterverstecken, die 50 bis 70 cm tief in der Erde liegen, hervor. Das Weibchen legt die anfangs hellen, später orange-roten, etwa 1 1/2 mm langen Eier in Häufchen zu 10 bis 30 auf die Unterseite der Blätter, im ganzen bis ca. 1200 Eier. Nach etwa 8 Tagen schlüpfen die Larven aus, welche am Tage zuerst Löcher in die Blätter, später am Blattrande fressen und nachts sich in die Erde verbergen. Die jungen Larven sind blutrot; später werden sie orange-rot. Die ausgewachsene Larve mißt 12 mm. Ihr birnenförmiger Körper weist auf jeder Körperseite eine doppelte Reihe schwarzer Flecken auf; auch Kopf und Beine sind schwarz. Nach 16tägiger Freßstätigkeit wandern die ausgewachsenen Larven in die Erde, wo sie sich besonders in lockerem, gut durchlüftetem Boden frei in etwa 20 cm Tiefe in die 9 bis 10 mm langen mennigroten Puppen verwandeln. Nach etwa 11 Tagen kommt der Käfer hervor. Je nach klimatischen Verhältnissen werden jährlich zwei bis drei Bruten erzeugt. Gleichzeitig findet man Eier, Larven, Puppen und Käfer an den Pflanzen. Im Boden überwintert der Schädling als Käfer. — Der Koloradokäfer fliegt selten und nur auf kurze Strecken. Durch den Wind und heftige Stürme jedoch können einzelne Käfer oder ganze Schwärme über große Strecken getragen werden. Eine Verschleppung kann auch durch Verkehrsmittel, wie Eisenbahnen, Auto, durch Transporte von Kartoffeln, Gemüse, lebenden Pflanzen mit Wurzelballen erfolgen.

Verdächtige Schädlinge, die als Raupen oder Käfer an Kartoffelpflanzen fressen, sind unter Einsendung eines Musters an die Eidgenössische Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Oerlikon zu melden.

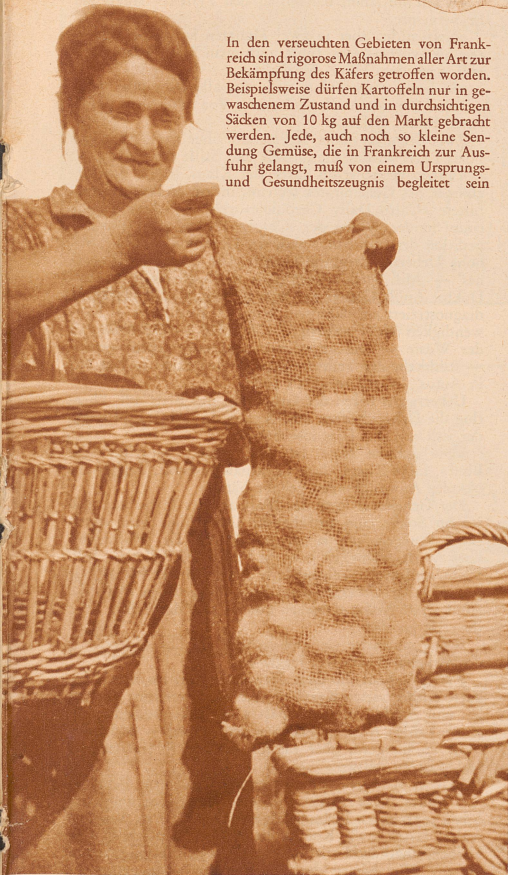


Eine Versammlung von Kartoffelkäfern

Rechts: In Deutschland ist wiederholt schon der Kartoffelkäfer aufgetaucht. So in den Jahren 1877, 1887, 1914; auch jetzt befürchtet man von Frankreich her seinen Einbruch. Zur Aufklärung der Bevölkerung werden von der Biologischen Reichsanstalt Flugblätter, Plakate und auch Werbemarken (Bild) in großen Mengen versandt



In den versuchten Gebieten von Frankreich sind rigorose Maßnahmen aller Art zur Bekämpfung des Käfers getroffen worden. Beispielsweise dürfen Kartoffeln nur in gewaschenem Zustand und in durchsichtigen Säcken von 10 kg auf den Markt gebracht werden. Jede, auch noch so kleine Sendung Gemüse, die in Frankreich zur Ausfuhr gelangt, muß von einem Ursprungs- und Gesundheitszeugnis begleitet sein



Das Kartoffelkraut der vom Kartoffelkäfer befallenen Felder wird mit Rohbenzol begossen und 2 Meter tief in die Erde vergraben. Gleichzeitig werden die Aecker mit Rohbenzol getränkt. Dadurch werden die im Boden verborgenen Käfer, Larven, Puppen, Eier abgetötet